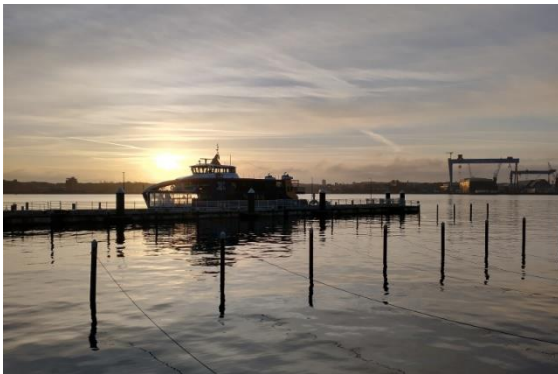


Liebe Leserinnen und Leser,

wir hoffen, Ihr seid gut durch das Jahr gekommen. Mit diesem Infobrief wollen wir Ihnen und Euch in Zukunft am Ende jeden Jahres einen kurzen Überblick über unsere Aktivitäten geben. Zudem wollen wir interessante kirchliche oder theologische Themen anschnitten.

Rückmeldungen sind natürlich immer gern gesehen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Euch schöne und besinnliche Feiertage und einen schönen Jahreswechsel.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Lukas 2:14



Aus der unitarischen Welt

Internationale Konferenzen der Unitarian Christian Alliance (UCA)

In diesem Jahr fanden mit einer Konferenz in Windsor, England im Juli und einer weiteren in Cambridge, Neuseeland im November zwei internationale Konferenzen der Unitarian Christian Alliance (UCA) statt. Beiträge früherer Konferenzen können [hier](#) eingesehen werden.

Gedenken an Franz David

Am 9. November 2024 führten die ungarisch-siebenbürgischen Unitarier eine Gedenkfahrt zur Burg Deva (dt. *Diemrich*) im Andenken an den Gründer der Unitarischen Kirche Franz David durch. Der am Ende des Lebens auf der Burg gefangen gehaltene David starb hier am 15. November 1579. Die Gedenkfahrt fand zum sechsundzwanzigsten Mal statt.

Unitarforbundet verliert staatliche Zuschüsse

Der norwegische Unitarforbundet verliert seine Anerkennung als Glaubensgemeinschaft und somit entsprechend staatliche Zuschüsse. Der Unitarismus in Norwegen hatte sich Ende des 19. Jh. etabliert, hielt sich bis 1937 und wurde Ende des 20. Jh. als *Unitarforbundet Bét Dávid* wiederbelebt. Bekannter früherer Vertreter war der Komponist Edvard Grieg. Seine Frau Nina unterstützte später den Bau der Unitarischen Kirche (*Unitarernes Hus*) in Kopenhagen in Dänemark.

Ende einer Tradition bei irischen Unitariern

In der unitarischen St. Stephen's Green Church in Dublin (Irland) wurden in diesem Jahr zum letzten Mal die Namen aller Todesopfer des Nordirland-Konfliktes verlesen. Seit 2001 wurden demnach an jedem Karfreitag die Namen der etwa 3.600 Menschen verlesen, die im Zuge des Nordirlandkonfliktes seit 1968 umgebracht worden sind. Die Gedenkveranstaltung soll nach Angabe der Gemeinde einzigartig in Irland gewesen sein. Nach der weitgehenden Befriedung des Konfliktes soll die bisher praktizierte Form des Gedenkens nun eingestellt werden.

Geschichte

Von Flammen, Schlangen und Tauben

Viele Kirchen haben im Laufe ihrer Geschichte eine eigenständige Symbolsprache entwickelt. In den reformierten Kirchen wird zum Beispiel oft Bezug auf den brennenden Dornbusch genommen, durch den Gott zu Moses gesprochen hat. Auch im unitarischen Bereich haben sich entsprechende Bildsprachen entwickelt. Auffallend ist hier, dass Darstellungen des Kreuzes oder Todes oft fehlen. Stattdessen wird stärker auf Jesu Lehre fokussiert. Eine besondere Verbreitung fand ab Mitte des 20. Jahrhunderts der Flammenkelch, der unter anderem an das letzte Abendmahl Jesu anknüpft. Entworfen wurde das Symbol 1941 vom österreichischen Künstler Hans Deutsch. Der Flammenkelch ist inzwischen in vielen Variationen in vielen Ländern als Symbol unitarischer Kirchen und Gemeinden übernommen worden. Er wird zum Teil auch als Licht der Vernunft oder als Wärme der Gemeinschaft gedeutet. Die Flamme findet sich auch im Symbol der Unitarier-Universalisten wie auch der kleinen *Unitarian Christian Church of America* wieder. Sie soll dort die Gegenwart und Kraft Gottes symbolisieren. Die aus der Flamme kommende Taube steht als Symbol für Frieden, Harmonie und letztlich für den Geist Gottes, der in uns selbst wirken kann. Ein zum Teil hinzugefügtes offenes Buch weist als Fundament des Glaubens auf das Wort Gottes und auf 2. Timotheus 2,15 hin, wo Paulus Timotheus

auffordert, sich nicht zu schämen, die Botschaft Gottes zu verkünden.

Eine besondere Bildsprache ist von den siebenbürgischen Unitariern überliefert. Dort entstand vermutlich schon im 16. Jahrhundert eine Abbildung mit einem Ouroboros (Selbstverzehr), der sich um eine weiße Taube windet. Das Symbolbild der einen geschlossenen Kreis bildenden Schlange ist bereits seit der Antike bekannt und symbolisiert den Kreislauf der Zeit und das ewige Leben. Die Taube auf dem grünen Hügel erinnert an die biblische Geschichte der Arche Noah. Mit dem Bildnis wird auf Matthäus 10,16 Bezug genommen, wo es heißt: *Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.* Entstanden ist das Bild vermutlich nach Beginn der ersten Verfolgungen der Unitarier in Osteuropa. Es liest sich wie ein Rezept, auch in einer feindlichen Umgebung zu überleben. Gott erinnert uns so daran, gerade unter Wölfen Werte wie Weisheit und Aufrichtigkeit nicht aufzugeben. Interessanterweise ist das Symbol in vielen Variationen noch mit einer Krone geschmückt. Die Krone steht hierbei nicht unmittelbar in einem christlichen Zusammenhang, sondern soll an König Sigismund erinnern, unter dem die siebenbürgischen Unitarier im 16. Jahrhundert rechtliche Anerkennung fanden. Nach einer anderen Deutung entspricht die Krone einem Blumenkranz (Blumenkrone) als Ehrensymbol.

Von den Sabbatariern

Im Jahr 2025 werden wir uns thematisch auch mit den siebenbürgischen Sabbatariern beschäftigen. Grund für uns, hier schon einmal kurz auf die Geschichte der Sabbatarier einzugehen: Wie kam es zur Gründung der Sabbatarier und wie verlief deren Geschichte weiter?

In die Frühgeschichte des Unitarismus fällt unter anderem die Debatte über den Nonadorantismus, also die Frage, ob neben Gott auch Jesus Christus im Gebet angerufen werden dürfe. Über diese Frage wurde leidenschaftlich diskutiert, interessanterweise sowohl in der Unitarischen

Kirche in Polen-Litauen als auch in Ungarn-Siebenbürgen. Bekannte Nonadorantisten waren Simon Budny, Franz David und Matthias Vehe-Glirius. Auf der anderen Seite standen zum Beispiel Fausto Sozzini und Giorgio Biandrata. Betonte der täuferisch und pazifistisch geprägte Marcin Czechowic noch die Vermittlerrolle Jesu, vertraten Franz David und Matthias Vehe-Glirius bereits einen strikten Unitarismus, der jede Anrufung Jesu ausschloss. David schrieb entsprechend 1578: *Außer dem Vatergott, dem Schöpfer des Himmels und Erde, soll niemand angebetet werden.* Nach seinem Tod entwickelten sich schließlich zwei geografisch unterscheidbare nonadorantische Gruppen: Zum einen die unter Paul Karadi geführte rationalistisch geprägte Gruppe in Süd- und Ostungarn und zum anderen eine Gruppe ungarischer Szekler im Osten Siebenbürgens. Erstere wurde im 17. Jh. von der Gegenreformation rekatholisiert und fiel aus der Geschichte. Aus letzterer entstanden um 1588 die Sabbatarier. Sie sahen sich selbst in einer Linie mit Franz David, näherten sich in den folgenden Jahren aber immer stärker dem jüdischen Glauben an. In ihrer Theologie maßten sie dem Alten Testament und dem Alten Bund eine höhere Bedeutung als dem Neueren zu. Zudem wurde der jüdische Glaube von Jesus und seinen Jüngern betont. Sie feierten den Sabbat, hielten die Speisegebote ein und lehnten Taufe und Abendmahl ab. Sie folgten jedoch nicht in allem dem jüdischen Weg. So praktizierten sie zum Beispiel keine Beschneidung. Auch neuere jüdische Entwicklungen wie das Lichterfest (Chanukka) ließen sie außer Acht. Anders als die weiter bestehende Unitarische Kirche Siebenbürgens waren sie nicht vom Edikt von Torda von 1568 umfasst, sie fielen also nicht unter die staatlich anerkannten (rezipierten) Religionsgemeinschaften. Viele Sabbatarier waren daher weiterhin formell Mitglied einer unitarischen oder auch einer reformierten Kirchengemeinde. Der Sabbatarismus fand in den ersten Jahren seines Bestehens weite Verbreitung, bestand aus Handwerkern und Händlern und hatte auch in Teilen des siebenbürgischen Adels Rückhalt. Eine besondere Bedeutung für die siebenbürgischen Sabbatarier hatte Simon Péchi, der zwischen 1601

und 1621 als Kanzler und Vertrauensperson mehrerer siebenbürgischer Fürsten fungierte. Unter Péchi öffnete sich der Sabbatarismus stärker dem jüdischen Glauben. Péchi selbst überführte zum Beispiel das jüdische Gebetbuch (Siddur) ins Ungarische, wobei er einzelne Textstellen auch anpasste (z. B. *Deine Gläubigen* statt *Israel*) oder ganz wegließ (z. B. Hinweise auf die Opferpraxis). Auch finden sich im sabbatarischen Gebetbuch keine Hinweise auf den jüdischen Tallit (Gebetsmantel) oder den Tefillin (Gebetsriemen), da diese im Umfeld der Sabbatarier keine Anwendung fanden. Von staatlicher Seite wurde den Sabbatariern immer wieder mit Verboten und Verfolgungen begegnet, so dass ihre Zahl von mehreren tausend bald auf einige hundert zusammenschmolz. Schon nach einem ersten Verbot 1595 kam es zu Bücherverbrennungen sabbatarischer Literatur. Nach einem Beschluss des Landtags 1638 sollte ein Festhalten am sabbatarischen Glauben zu einem Verlust des Vermögens und des Lebens führen. So verloren sie ihren Rückhalt im Adel und wurden gesellschaftlich weitgehend isoliert. Dennoch hielten sie sich noch bis ins 19. Jahrhundert. Mit der religionspolitischen Öffnung im 19. Jh. konvertierten schließlich 150 Sabbatarier formell zum jüdischen Glauben, gründeten die Israelitische Proselyten-Gemeinde und bauten eine Synagoge im Ort Bözödújfalú (dt. Neudorf). Gottesdienste wurden weiterhin in ungarischer Sprache durchgeführt, als Gebetbuch wurde das (inzwischen ergänzte) Gebetbuch von Péchi genutzt. Trotz der neuen Freiheit war die Gemeinde der Sabbatarier inzwischen stark zusammengeschmolzen. Sein Ende fand der siebenbürgische Sabbatarismus schließlich in der Schreckenszeit des Nationalsozialismus. Nachdem Siebenbürgen 1940 zum Teil wieder an Ungarn kam, wurden die Sabbatarier zunächst von den anti-jüdischen Gesetzen ausgenommen. Im Jahr 1944 wurde dann jedoch ein Teil der Gemeinde deportiert und in Auschwitz umgebracht, andere konnten (auch mit Hilfe eines katholischen Pfarrers) noch Zuflucht in anderen Kirchen finden. Für die Bewegung der Sabbatarier war dies das Ende. Einige Überlebende wanderten 1948 nach Israel aus. Das Dorf Bözödújfalú (dt. Neudorf), in

dem die Sabbatarier bis in die NS-Zeit eine Synagoge besaßen, wurde 1888 durch ein Staudammprojekt der kommunistischen Machthaber zerstört. Das materielle Erbe der Sabbatarier war zerstört.

Das Selbstverständnis der Sabbatarier lässt sich heute noch in ihren Schriften nachlesen:

*Wer zum Heil gelangen will und leben
Der muss nur den jüdischen Glauben halten.
Von den jetzigen Juden muss man sich
unterscheiden
Einzig in dem Artikel, dass wir Christus kennen.
Aber auf dem Weg des Heils außer diesem einen
Artikel
Muss es auch heuer Einigkeit geben, sage ich,
Der gute Heide muss wie der gute Jude
Gleich das Heil glauben, leben und verstehen.
(aus Ladislaus Martin Pákozdy: Der
Siebenbürgische Sabbatismus, Stuttgart 1973)*

Die Nonadoratio fand übrigens im 19. Jh. wieder Eingang in das Bekenntnis der Unitarischen Kirche Ungarn-Siebenbürgens.

Abschließend noch der kurze Hinweis, dass sich Luthers Schrift *Wider die Sabbather* nicht (oder besser nicht direkt) gegen die Sabbatarier in Siebenbürgen richtete, sondern gegen die bereits im 1. Halbjahr des 16. Jahrhunderts unter Täufern in Mähren entstandene Bewegung der Sabbater. Es gab somit schon vor den unitarischen Sabbatariern ähnliche Ansätze unter den Täufern in Mähren (den späteren Hutterern).

Theologie

Der Unitarismus und Weihnachten

Auf unserem letzten Online-Treffen haben wir uns dem Thema Weihnachten angenähert. Aus diesem Anlass nachfolgend ein Artikel, den wir bereits 2019 einmal verfasst hatten:

Für viele wäre es heute undenkbar, Weihnachten nicht zu begehen. Weihnachten hat in den westlichen Ländern einen festen Platz im Jahreskreis und ist wahrscheinlich einer der

markantesten Feiertage, die noch mit christlichem Glauben und christlicher Tradition verbunden werden. Auch der Katechismus des ungarischen Unitariers Ferencz József aus dem 19. Jahrhundert zählt Weihnachten ganz selbstverständlich als einen der bedeutenden christlichen Feiertage im Jahreskreis auf. Umso interessanter ist es, dass der nordamerikanische Unitarismus noch bis ins 19. Jahrhundert Weihnachten zu einem Großteil ablehnend gegenüberstand. Der nordamerikanische Unitarismus speist sich geschichtlich aus dem (calvinistisch geprägten) Puritanismus Neuenglands. Die frühen amerikanischen Unitarier waren also oft frühere Puritaner, die sich kritisch zur Trinität positioniert und sich für Gedanken des Rationalismus geöffnet hatten. Insofern teilten auch die amerikanischen Unitarier zunächst die puritanische Kritik am Weihnachtsfest. Diese berief sich vor allem darauf, dass das Weihnachtsdatum in der Bibel selbst nicht angegeben ist und sich die Entwicklung des Weihnachtsfestes letztlich auf außer-christliche (heidnische) Wurzeln zurückführen lässt. So stand Weihnachten in den puritanisch geprägten Staaten zum Teil auch unter Strafe - so wie Mitte des 17. Jahrhunderts in Massachusetts. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts zeichnete sich eine gesellschaftliche Wende ab, die das Weihnachtsfest wieder als zentrales Jahresfest etablieren sollte. Hierbei hatten auch Unitarier wie der aus Deutschland stammende Schriftsteller Karl Follen ihren Anteil. Follen wird heute zugeschrieben, als einer der ersten den Weihnachtsbaum in Nordamerika verbreitet zu haben. Follen kannte die Tradition des Weihnachtsbaumes bereits aus seiner hessischen Heimat und führte diese Tradition 1832 schließlich auch in den Neuengland-Staaten ein. Kurze Zeit später verfasste der englische, dem Unitarismus nahestehende Schriftsteller Charles Dickens die bekannte sozialkritische Weihnachtsgeschichte *A Christmas Carol*, die den Gemeinschaftsgedanken zu Weihnachten hervorhebt. Mitte des 19. Jahrhunderts komponierte der unitarische Musiker und Organist James Pierpont schließlich das Stück *Jingle Bells*. Als Reaktion auf den Mexikanisch-Amerikanischen Krieg schrieb der pazifistisch

orientierte unitarische Prediger Edmund Hamilton Sears 1849 das Weihnachtslied *It Came Upon a Midnight Clear*. Auch unsere Vorstellung vom Weihnachtsmann geht zum Teil auf Unitarier zurück. So verfasste bereits 1822 der anglikanische Schriftsteller Clement Clark Moore das Gedicht *A Visit from St. Nicholas*. Basierend auf Moores Gedicht zeichnete später der aus der Pfalz stammende unitarische Karikaturist Thomas Nast die Figur des Weihnachtsmannes. Beide entwickelten die Figur des Nikolaus weiter zum Weihnachtsmann, wie wir ihn heute kennen. Dies alles zeigt zum einen den unitarischen Einfluss im Kulturleben Nordamerikas im 19. Jahrhundert. Es zeigt aber auch, unter welcher unterschiedlichen Blickwinkeln Weihnachten gesehen werden kann. Sehen wir Weihnachten als Fest der Familie und des Innehaltens oder als einen Rausch von Konsum und Materialismus? Denken wir an die biblischen Erzählungen von Jesu Geburt oder werfen wir ein, dass das Geburtsdatum selbst ja nicht in der Bibel genannt wird und die frühen Christen Weihnachten nicht als christlich-jüdisches Fest kannten? Weihnachten hat viele Zugänge. Insofern kann Weihnachten für uns auch ein Appell sein, kritischer, ehrlicher und bewusster mit Traditionen umzugehen, ohne diese gleich ganz aufgeben zu müssen. Umso interessanter, dass die außer-biblischen Hintergründe des Weihnachtsfestes heute oft ausgeblendet werden. Aus unitarischer Sicht ist es zudem interessant, wie stark die vielen Blickwinkel auf das Fest sich in der eigenen konfessionellen Geschichte verbinden und verweben. (O. Kruse)

Internes

Rückblick: Austauschtreffen in Bamberg

Unser jährliches Treffen führte uns 2024 nach Bamberg, wo wir Anfang September ein gemeinsames Wochenende verbrachten.

Am Freitagabend wurden wir von der liberalen jüdischen Gemeinde eingeladen, den Sabbatgottesdienst mitzufeiern sowie das anschließende Mahl. Anschließend trafen wir uns bei Eckerts zum Abendessen.

Am Samstag machten wir nach einem fantastischen Frühstück im gemütlichen Innenhof des Hotels eine Stadtrundfahrt und besichtigten die Burg. Nach dem Mittagessen in der Altstadt und einer kleinen Mittagsruhe sowie der Besichtigung der Alten Hofhaltung feierten wir im Hotel eine Andacht.

Den Abend ließen wir mit einem gemütlichen Essen ausklingen.

Am Sonntag besuchten wir nach dem Frühstück einen evangelischen Gottesdienst und fuhren anschließend wieder nach Hause.

Insgesamt waren es erfüllte Tage, an denen wir den persönlichen Kontakt genossen.



Eindruck aus Bamberg

Rückblick und Ausblick auf die Online-Treffen

Im Jahr 2024 sind wir einmal im Monat online zu einem Themenabend zusammen gekommen. Wir haben uns im ausgehenden Jahr u. a. mit der Geschichte des Unitarismus, mit den verschiedenen Abendmahlsverständnissen, dem Kreuzestod Jesu, der Logienquelle und mit Weihnachten beschäftigt. Im kommenden Jahr stehen u. a. die Themen Vaterunser, Hesekiel, die Didache und das Thomasevangelium an. Ferner führen wir unsere Themenreihe zur Logienquelle fort.

Termine

Feierstunden in Linz 2025

Für das Jahr 2025 sind in Linz mehrere Feierstunden geplant. Veranstaltungsort ist das Volkshaus Franckviertel (1. Stock, Kleiner Saal) in der Franckstraße 68 in Linz. Interessierte sind herzlich willkommen! Der Eintritt ist jeweils frei. Durchgeführt werden die Veranstaltungen vom Kurat der Christlichen Unitarier in Österreich, Herrn Hubertus Chaim Tassatti.

- Mittwoch, 19. März 2025, 19 Uhr, Feierstunde zum zehnjährigen Ordinationsjubiläum von Kurat Hubertus Chaim Tassatti
- Donnerstag, 9. Oktober 2025, 19 Uhr, Feierstunde

Feierstunden in Salzburg 2025

Auch in Salzburg finden regelmäßig unitarische Feierstunden statt. Hierfür wird die eindrucksvolle Festungskapelle auf dem Mönchsberg genutzt. Interessierte sind herzlich willkommen!

- Samstag, 8. März 2025, 14 Uhr, Samstag, 26. März 2022, 14 Uhr, Feierstunde zum zehnjährigen Ordinationsjubiläum von Kurat Hubertus Chaim Tassatti
- Samstag, 20. September 2025, 14 Uhr, Sabbat-Feierstunde

Jahreslosung 2025

Für das Jahr 2025 hat die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen einen Vers aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki als Jahreslosung ausgewählt:

Prüft alles und behaltet das Gute! (1. Thes. 5,21)

IMPRESSUM

Redaktion

O. Kruse

Kontakt über:

www.christliche-unitarier.de

www.christliche-unitarier.at

www.facebook.de/christlicheunitarier